

Das stolze Huhn Anne

Inge K. Jonas

geboren 1936 in
Ausbildung zur
leitete bis zu
Kindergarten ihr
und arbeitet in B

Ein Leben für K
Seele gepflanzt
der Kinder zu le
Jahren vergönnt
Kindergärtnerin
Begeisterung aus
Impulse zum Erz
Auch durch ih
Enkelkinder hat s
sen. So kam
Geschichten sam
2 Büchern veröff
„Elli, Matti und di
„Schnecke Scher
chenhafte Ges
Zeitschriften und
nen ihre Geschic
tet ihr die lyris
erschieden in
Nationalbibliot
sprachigen Ged
Rahmen eines V
Ihre größte Fre
glücklich zu seh
hörig zu mache
Zuhören und Le

Anne, ein federweißes Huhn, war der Stolz auf dem Pieritzhof. Es stolzierte zwischen allen Tieren umher und schaute dabei kein einziges an. Sie fühlte sich hübsch, schlank und klug und von den Menschen sehr geliebt. Anne ließ sich von den Menschen verwöhnen, hüpfte auf den Schoß und krotzelte, als würde sie mit ihnen erzählen. Die Hausfrau streichelte ihr das Federkleid und sagte: „Anne, du bist ein wunderbares Huhn, so anhänglich und brav.“ Wie stolz die weiße Anne aber war, merkten nur die Tiere, die mit ihr auf dem Bauernhof lebten. Das Schwein Augustine grunzte: „Cho, cho, cho, schöne Anne, dass du uns besuchst, wir sind nämlich so alleine und freuen uns sehr.“ Doch Anne antwortete: „Nichts mit Besuch, hier bleibe ich nicht, denn ich bin für euch viel zu weiß und viel zu schön. Außerdem mag ich eure langen Hängeohren nicht, denn damit seht ihr blöd aus.“ Anne stolzierte gemächlich zurück. Die Schweine grunzten ärgerlich hinterher cho, cho, cho! Als die Tauben in ihre Nähe kamen, schlug Anne mit den Flügeln und krotzelte: „Verschwindet von meinem Futterplatz und sucht woanders eure Körner, und außerdem beschmutzt ihr mein weißes Federkleid, das finde ich schrecklich.“ Die Tauben flogen gurrend in die Luft und lachten über das eingebildete Huhn. Mit keinem Tier konnte Anne friedlich zusammenleben. Die Enten watschelten im weiten Bogen um Anne herum, weil sie gestern zu ihnen so furchtbar hässlich war.



Freund Kugelbauch

Als das Osterhasenkind im Osterhasenwald beim Annemone-zupfen war, knackte es verdächtig im Geäst. Erschreckt schaute es um sich. Ein Kullerbauch rekelte sich und sprach: „Ich bin so einsam und allein und brauche einen Freund zum Spielen.“ „Ich habe keine Zeit,“ antwortete der kleine Bartputzer, „ich muss Blumen zupfen für die Farbgewinnung.“ „Bist du etwa ein Osterhasenkind?“ „Ja, das bin ich.“ „Kannst du schon Eier anmalen, du kleiner Bartputzer?“ „Aber gewiss kann ich das.“ „Wie schön, dass wir uns getroffen haben, denn meine Laune hat sich gleich verbessert. Ich verstehe schon, dass du wenig Zeit hast, aber ich würde doch allzu gern ein schön bemaltes Ei von dir sehen. Komm doch morgen wieder her und bringe mir so ein wunderbares Ei mit, damit ich es beschauen kann.“ „Ich werde es versuchen.“ Schon im Forthoppeln hörte er, wie Kugelbauch rief: „Es muss keines von den kostbaren Süßen sein, ein Hühnerei reicht.“ Am nächsten Tag wartete Kugelbauch schon. Er staunte über das buntbemalte Ei und schmeichelte: „Nein, wie ist das Ei schön, du bist ein sehr begabtes Osterhasenkind.“ Bartputzer stellte vor Stolz seine Löffel in die Höhe, denn so viel Lob bekam er selten. „Weißt du Bartputzer, lass das Ei bis morgen hier, damit ich es mir immerzu ansehen kann!“ „Na gut, ich muss wieder gehen. Mein Vater will den Blumendruck beginnen, und ich soll mithelfen.“ Heuchlerisch sagte Kugelbauch: „Ich kann mir gar nicht



Inge K. Jonas

geboren 1936

Ausbildung z

leitete bis z

Kindergarten

und arbeitet i

Ein Leben für

Seele gepflan

der Kinder z

Jahren verg

Kindergärtner

Begeisterung

Impulse zum B

Auch durch

Enkelkinder ha

sen. So ka

Geschichten s

2 Büchern vert

„Elli, Matti und

„Schnecke Sch

chenhafte G

Zeitschriften u

nen ihre Gesch

tet ihr die ly

erschieden in

Nationalbibli

sprachigen G

Rahmen eines

Ihre größte

glücklich zu se

hörig zu mach

Zuhören und

André führte seinen Kumpel gleich den Hauptweg entlang. Dabei krabbelten sie unter den Schlagbaum hindurch, der den Weg für alle Fahrzeuge sperrte. Marcel staunte: „Warum ist der Weg gesperrt?“ André konnte alles erklären. „Im Sommer, wenn es so heiß ist und der Waldboden ausgetrocknet ist, werden alle Hauptwege für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Vater erzählte zu Hause, dass wir Waldbrandstufe vier haben. Das ist schon ganz gefährlich. Ein Waldwirt hat dann Brandwache. Er sitzt in einem hohen Feuerwachturm und kann den ganzen Wald übersehen. Wenn er Rauch sieht, alarmiert er gleich die Feuerwehr.“ „Das ist ja toll“, meinte Marcel. Beim Erzählen liefen sie zwischen die Blaubeerensträucher und merkten bald, dass unzählige Beeren vor ihnen standen. Ohne zu zögern, begannen sie mit dem Pflücken. Marcel sammelte jede einzelne ab und legte sie in die linke Hand. Er zählte sie sogar: „Ich habe schon zehn Stück“, rief er André zu. Als diese in die Zweiliterkanne fielen, klapperte es leer und verloren. Sie waren darin kaum zu sehen. André rief: „Komm hier her, hier sind sie dicker.“ Marcel sah so viele, er mochte sich gar nicht trennen. Bloß das Abpflücken war schwierig. Die Blaubeeren kullerten wie Liebesperlen in der Hand. Einige hatte er zerdrückt, weil sie weich und matschig waren. Nun ging er doch zu André und zeigte seine blauroten Finger. Verzweifelt reinigte er seine Finger mit etwas Spucke und stöhnte dabei: „Verdammt, die Blaubeeren sind aber echt.“ Als André ihn ansah, musste er lachen. Nicht nur seine Hände waren blaugefärbt, sondern auch sein

